

Das reflexive Possessivum *svoj* im Slowakischen

Gebrauchsaspekte und Funktionen im interlingualen Vergleich

Alexandra POPOVIČOVÁ

Pavol Jozef Šafárik University in Košice
alexandra.popovicova@upjs.sk

ABSTRACT

The reflexive possessive *svoj* in Slovak. Aspects of its use and functions in a contrastive comparison

The article focuses on the morpho-syntactic and semantic properties of the reflexive possessive *svoj* in Slovak in relation to its practical application in the standard language. Being a reflexive marker, it is used to express the referential identity of the subject and possessor independently of the grammatical person. Various aspects of reflexive possessivity were analysed based on the occurrence of *svoj* and its equivalent forms in Slovak-German parallel corpus, which leads to the discussion regarding the functionality and relevance of the reflexive possessive *svoj*.

KEYWORDS

reflexive possessive, determiners, reflexive pronouns, interlingual equivalence, reflexivity

1. Einleitung

Die Reflexivmarkierung hat in den einzelnen indoeuropäischen Sprachen überwiegend eine einheitliche Form (z. B. das Reflexivum *sich* im Deutschen, *-self* im Englischen, *sa/seba, si/sebe* im Slowakischen), ihre Funktionen sind jedoch unterschiedlich. Konventionell wird als Hauptfunktion des Reflexivums die Markierung von semantischer Rückbezüglichkeit genannt, obwohl es in den meisten Fällen andere Funktionen erfüllt, wie etwa die eines Wortbildungsmorphems oder grammatischen Morphems bei der Passivierung (sog. Medio-Passiv im Deutschen oder Reflexivpassiv im Slowakischen).

Reflexiva wurden vor allem aus der Verbalperspektive erforscht, jedoch erstreckt sich die Reflexivmarkierung in den slawischen Sprachen auch außerhalb der Verbalklasse. So gehört zu den Reflexivmarkern im Slowakischen das reflexive Possessivum *svoj*, das hinsichtlich der Systematisierung von Wortarten den Possessivpronomen zugeordnet wird.

Im Folgenden werden zunächst die Form und Funktion des reflexiven Possessivums *svoj* aus der Sicht der Grammatik der slowakischen Sprache erläutert. Dennoch ist der tatsächliche Gebrauch in der Alltagssprache oft unterschiedlich und richtet sich nicht immer nach den präskriptiven Grammatikregeln, wie das 3. Kapitel näherbringt. Diese Diskrepanz zwischen der Sprachtheorie und -praxis ist allerdings wesentlich kleiner bei idiomatischen Wendungen, deren Bestandteil das reflexive Possessivum ist, worauf ebenfalls eingegangen wird.

Hinsichtlich der Funktion des reflexiven Possessivums sind unterschiedliche Aspekte von Interesse, die beim Vergleich mit einer Sprache, die über eine solche Komponente nicht verfügt, besonders sichtbar werden. Um das zu veranschaulichen, widmet sich der Hauptteil des Beitrags dem Vergleich zwischen dem Deutschen und Slowakischen mit Fokus auf die Reflexivierung bei der Possessivierung. An konkreten Beispielen aus dem Parallelkorpus werden folgende Aspekte dargestellt und diskutiert: Die interlinguale Äquivalenz zwischen Deutsch und Slowakisch, mögliche Ambiguität und deren Vermeidung im Deutschen, Redundanz beim Gebrauch der Possessiva im Slowakischen und sprachliche Interferenz als ein hypothetischer Grund für diese Redundanz, und schließlich werden noch einmal die idiomatischen Wendungen mit *svoj* erwähnt. Unter Berücksichtigung dieser Erkenntnisse wird im abschließenden Kapitel die Funktion des reflexiven Possessivums diskutiert und die Frage berührt, inwieweit es sich um eine notwendige Komponente der Sprache handelt.

2. Form und Funktion des reflexiven Possessivums *svoj*

2.1. Morpho-syntaktische Eigenschaften

In der Klasse der slowakischen Pronomina befindet sich das reflexive Possessivum *svoj*. Wie bereits aus dem Begriff hervorgeht, trägt das reflexive Possessivum sowohl das Merkmal der Possessivität, indem es die Beziehung zwischen dem Possessor („Besitzer“) und Possessum („Besitztum“) herstellt, als auch das Merkmal der Reflexivität, also Rückbezüglichkeit, das auf die referenzielle Identität vom logischen Subjekt und Possessor hinweist. Ähnlich wie bei anderen Reflexiva ist seine primäre Rolle, diese Koreferenz auszudrücken, und häufig kommt es auch in Kollokationen und Phraseologismen vor.

Formale Eigenschaften des reflexiven Possessivums sind wie folgt: wie bei slowakischen Reflexiva allgemein hat es eine einheitliche Grundform und zwar *svoj*, die bei allen Personen im Singular und Plural gleich ist. Durch die Flexionsendung entsteht Kongruenz zum Possessum, das sich in der Regel an der Stelle des nachgestellten Objekts befindet: *Starám/staráš/stará/staráme/staráte/*

*starajú sa o svoje deti*¹ (,ich kümmere mich um meine Kinder/du kümmerst dich um deine Kinder‘ usw.).

Das reflexive Possessivum steht in Konkurrenz zu personalen Possessiva der 1. und 2. Person und wird durch diese in der Alltagssprache in vielen Kontexten auch ersetzt (z. B. *opýtajte sa svojich/vašich rodičov* ,fragen Sie Ihre Eltern‘, *môžem ti požičať svoje/moje* ,ich kann dir das meine leihen‘). Daraus folgt, dass die Sätze *chodím von so svojím psom* und *chodím von s mojím psom* (,ich gehe mit meinem Hund spazieren‘) keinen Bedeutungsunterschied aufweisen. Anders ist es bei der 3. Person, wo die reflexive Lesart durch das reflexive Possessivum bedingt ist: *chodí von so svojím psom* (,sie geht mit ihrem Hund spazieren‘) vs. *chodí von s jej psom* (,sie geht mit deren Hund spazieren‘).

Die Distribution des reflexiven Possessivums ist genauso wie bei allen Reflexiva begrenzt, und zwar kann es weder in Subjektposition (**svoje deti behajú po ulici*) noch in subjektlosen Sätzen stehen (**pršalo do svojej stodoly*; Beispiele von Panevová 1986, zitiert nach Dočekal 2000:53).

Zum Zweck der Betonung der Zugehörigkeit und in manchen idiomatischen Wendungen kann es analog zu anderen Possessiva mit dem Adjektiv *vlastný* (,eigen‘) verbunden werden (*založíme svoju vlastnú stranu* ,wir gründen unsere eigene Partei‘, *povedal to jeho vlastný syn* ,es sagte sein eigener Sohn‘), aber nur bei reflexiver Bedeutung kann das Possessivum durch *vlastný* ganz ersetzt werden: *má svoje názory/má svoje vlastné názory/má vlastné názory* (,er hat seine eigene Meinung‘).

2.2. Semantische Eigenschaften

Im Allgemeinen wird angenommen, dass das reflexive Possessivum wie andere Reflexiva semantisch leer ist (Čmejrková 2003:192), weil es einen Sachverhalt ausdrückt, der sich aus der inneren Satzstruktur ergibt, selbst aber nicht zum Satzinhalt beiträgt.²

Laut den Definitionen in den normativen Standardwerken des Slowakischen wird durch das reflexive Possessivum die Zuschreibung einer beliebigen grammatikalischen Person ausgedrückt, wenn es sich um den Urheber der Handlung handelt, in der Regel das Subjekt (Kačala/Považaj/Pisárčiková 2020:716; Dvonč u. a. 1966:253). Die grammatische Regel, nach der sich der

1 Falls nicht anders angegeben, stammen die Beispiele aus eigener Recherche der Autorin.

2 Dagegen argumentiert Dočekal (in Anlehnung an Trávníček 1951), laut dem die Regel der denotativen Identität außer Kraft gesetzt wird, wenn das Possessivum wie ein Demonstrativpronomen gebraucht wird, z. B. *všimnime si nášho oslávenca* ,bemerken wir unseren Jubilar‘ (2000:50). In diesem Fall kann anstelle des Possessivums *nicht* das reflexive Possessivum benutzt werden. Die pragmatischen Aspekte von Konstruktionen dieser Art in Bezug auf Slowakisch werden von Lev (2014) erläutert.

Gebrauch des reflexiven Possessivums richtet, lässt sich demnach folgenderweise formulieren: Falls zwischen dem logischen Subjekt (grammatisches Subjekt oder Objekt) und der Entität, der possessiviert wird, Referenzidentität besteht, wird das reflexive Possessivum *svoj* verwendet.

Das logische Subjekt erfüllt die semantische Rolle des Handlungsträgers, wie z. B. im Satz: *Radím ti zobrať si všetky svoje veci*. Obwohl das grammatische Subjekt des Satzes 1. Person Singular ist, bezieht sich das Possessivum auf die an der Objektstelle stehende Entität, weil sie die beschriebene Tätigkeit auszuführen hat. Dieser logische Zusammenhang wird aus der Paraphrase der Infinitivkonstruktion in Satzgefüge ersichtlich: *Radím ti, aby si si zobral všetky svoje veci* (,ich rate dir, alle deine Sachen mitzunehmen').

Außer der allgemeinen Relation des Besitzens oder der Verwandtschaft dient das reflexive Possessivum laut der ‚Morphologie der slowakischen Sprache‘ auch zum Ausdruck von 1) dem Verhältnis des Urhebers zum Werk, des Agens zur Handlung oder des Trägers zum Zustand (z. B. *ľutovať svoje hriechy* ‚seine Sünden bereuen‘), 2) der Objektbeziehung (z. B. *vidieť svoj odraz v zrkadle* ‚sein Spiegelbild sehen‘), 3) der Betrachtungsweise (z. B. *niešť svoj údel* ‚sein Los tragen‘; Dvonč u. a. 1966:254 f.).

3. Reflexives Possessivum in der Alltagssprache

In der Sprachpraxis lässt sich eine gewisse Entkräftung der oben formulierten Regel beobachten, indem der Faktor der Referenzidentität bewusst oder unbewusst unberücksichtigt bleibt. Es geht um Syntagmen, in denen das reflexive Possessivum nicht verwendet wird, auch wenn die Bedingung der Reflexivität ganz eindeutig erfüllt ist.

Obwohl es sich laut dem slowakischen sprachwissenschaftlichen Institut (JULS SAV – ‚Sprachwissenschaftliches Ludovít-Štúr-Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften‘) bei der Nichtberücksichtigung der Reflexivität um einen Verstoß gegen die grammatische Regel handelt (URL 1), wird das reflexive Possessivum in der Alltagssprache nicht selten durch das personale Possessivum ersetzt. Mit dieser Problematik beschäftigte sich die Slawistin M. Lev in einer kontrastiven Studie zum Russischen, wo sie anhand von Daten aus dem Slowakischen gesprochenen Korpus (SNK) reichliche Abweichungen von dem normierten Gebrauch in mündlicher Kommunikation unterschiedlicher Art belegt und konstatiert, dass ‚der faktische Gebrauch des reflexiven Possessivpronomens *svoj* in gesprochener Sprache stark von der Koreferenzregel abweicht‘ (2014:366).

Dieses Phänomen ist ganz deutlich in Medien präsent. Besonders in medialen Texten wie Zeitschriftartikeln, Fernsehreportagen und Werbungen, die durch pragmatische Aspekte geprägt sind, wird auf den Empfänger durch An-

sprache gezielt, indem anstelle des reflexiven Possessivums das entsprechende personale Pronomen der 2. Person Plural *váš* verwendet wird, z. B. *opýtajte sa vášho lekára alebo lekárnika* ‚fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker‘, *nájdete vo vašom obchode* ‚finden Sie in Ihrem Geschäft‘, *máte už vašu vernostnú kartu?* ‚haben Sie bereits Ihre Kundenkarte?‘. Nach Čmejková handelt es sich dabei um synthetische Personalisierung, weil die Werbetexte nur illusorisch auf Einzelpersonen ausgerichtet sind (2003:187).

Ein weiterer Faktor vor allem bei übersetzten und adaptierten Texten ist eine mögliche Interferenz. Auf diese Tatsache wird auch auf der von JULS SAV betriebenen Online-Plattform ‚Jazyková poradňa‘ (‚Sprachberatung‘) hingewiesen, nach der die mechanische Übersetzung von Werbeslogans ausländischer Herkunft „oft zu unerwünschten, manchmal sogar komisch klingenden Formulierungen führt, wie etwa *od pondelka vo vašom kine* [‚ab Montag in Ihrem Kino‘]“ (URL 1; Übersetzung: A. P.).

Spürbar wäre dabei besonders der Einfluss des Englischen, wo possessive Determinative die Funktion des definiten Artikels übernehmen. Eine wörtliche Übersetzung bzw. automatische Übernahme von Possessiva führt zum redundanten Gebrauch des Possessivums mit entfremdenden Effekt, z. B. *zdvihnite vašu pravú ruku* ‚heben Sie Ihren rechten Arm‘, *zohnite vaše kolená* ‚beugen Sie die Knie‘ (hinter diesem etwa unnatürlich klingenden Ausdruck kann der Einfluss des Englischen gesucht werden: *put your hands up, bend your knees*). Vor allem in der Kombination mit Dativus Possessivus („Zugehörigkeitsdativ“) entstehen pleonastische Formen: *držal si svoj klobúk* ‚er hielt seinen Hut‘, *vezmite si vašu potvrdenku* ‚nehmen Sie Ihre Bestätigung‘ (Chomová 2009a:102). Auch im bereits erwähnten Beitrag der Online-Sprachberatung wird darauf hingewiesen, dass die Relation der Zugehörigkeit durch das Possessivum *si* ausgedrückt wird und demnach die Verwendung eines weiteren Possessivums überflüssig ist. Es müsste erst nachgewiesen werden, ob sich der frequente Gebrauch der Possessiva im öffentlichen Raum auf das allgemeine Sprachbewusstsein auswirkt, sodass sich die personalen Possessiva auch in anderen Äußerungen gegen das reflexive Possessivum durchsetzen.

Jedoch muss erwähnt werden, dass die Ersetzung des reflexiven Possessivums nicht grundsätzlich ungrammatisch ist. Standardsprachlich ist es zum Zweck der emotionalen Hervorhebung oder beim Nachdruck zulässig (Dvoňč u. a. 1966:248 ff.), wie etwa bei der Ablehnung, z. B. *prestaň už s tými tvojimi hlúpostami* ‚hör mal auf mit diesem deinen Unsinn‘.

3.1. Idiomatisierter Gebrauch des reflexiven Possessivums

Bei idiomatischen Wendungen kann das reflexive Possessivum weder ersetzt noch ausgelassen werden, z. B. *každý je strojom svojho šťastia* ‚jeder ist seines

Glückes Schmied‘, *už sú svoji* ‚nun sind sie verheiratet‘, *byť svojím pánom* ‚sein eigener Herr sein‘, *mať svoje dni* ‚ihre Tage haben‘, *žiť svojím životom* ‚sein eigenes Leben leben‘, *nebyť vo svojej koži* ‚sich nicht wohl in seiner Haut fühlen‘, *mať svoje muchy* ‚seine Tücken haben‘. Zu den Phraseologismen gehören auch Syntagmen, in denen das reflexive Possessivum objektgebunden ist, vgl. *sadni si na svoje miesto* ‚nimm deinen Platz‘ vs. *daj to na svoje miesto* ‚setz es an seinen Platz‘. Der Aspekt der Possessivität ist abgeschwächt, da es keine Relation des Besitzens gibt, und die Reflexivität ist auch überwiegend figurativ.³ Das reflexive Possessivum trägt die Bedeutung *zugehörig* oder *entsprechend*, vgl. etwa Wendungen wie *všetko má svoj čas* ‚alles zu seiner Zeit‘, *jediný svojho druhu* ‚das einzige seiner Art‘ oder die feste Verbindung *svojho času*, die zum Ausdruck der Betrachtungsweise ohne Hinsicht auf das Subjekt des Satzes in der Bedeutung ‚damals, seinerzeit‘ verwendet wird (Dvonč u. a. 1966:254).

Der Untersuchung von Semantik und Funktion der Phraseme mit *svoj* widmet sich J. Kesselová in ihrer Analyse von Redewendungen aus unterschiedlichen Kategorien. Laut der Ergebnisse wird *svoj* in Phrasemen vor allem mit positiver Bedeutung (manchmal mit euphemistischem Charakter), mit Orientierung an Selbst oder mit einer auf der menschlichen Nähe basierenden Orientierung an der anderen Person assoziiert (Kesselová 2020:143).

4. Das reflexive Possessivum im Vergleich

Um tiefere Einsicht in die Gebrauchsaspekte des reflexiven Possessivums zu gewinnen, werden in diesem Kapitel konkrete Beispiele in interlingualer Gegenüberstellung zwischen Slowakisch und Deutsch vorgeführt und diskutiert. Ein solcher Vergleich ist sinnvoll, denn obwohl beide Sprachen anderen Zweigen der indoeuropäischen Sprachfamilie zugehören und typologische Differenzen aufweisen, gehört zu ihren Gemeinsamkeiten, dass in beiden Sprachen formelle Markierung der Reflexivität vorhanden ist.⁴

Als Datenmaterial dient eine Stichprobe aus dem zweisprachigen slowakisch-deutschen Parallelkorpus *par-skde-all-3.0* des Slowakischen nationalen Korpus (URL 2), das zurzeit 230 Mill. Tokens im slowakischen Teil und 238 Mill. Tokens im deutschen Teil enthält.

3 Dočekal erklärt diese Diskrepanz mit der Behauptung, dass es sich in solchen Sätzen um kein reflexives Possessivum handelt, sondern um Homonyme (2000:51).

4 Die zahlreichen Ähnlichkeiten hinsichtlich der Reflexivierung vor allem im Verbalbereich machen die Unterschiede umso deutlicher, als sie ohne einen fundierten linguistischen Einblick manchmal kontraintuitiv scheinen. Ein exemplarischer Beleg ist die Unstimmigkeit zwischen den Begriffen *Reflexivpassiv* im Deutschen und *zvrtné pasívum* im Slowakischen, die zwei unterschiedliche sprachliche Erscheinungen bezeichnen.

Das Korpus besteht aus zwei Teilen: einem Teilkorpus mit belletristischen Texten und einem Teilkorpus mit frei zugänglichen Texten (hauptsächlich Dokumenten der Europäischen Union). In beiden Teilen handelt es sich um wechselseitige Übersetzungen aus beiden Sprachen, d. h. Texte aus dem Slowakischen ins Deutsche und umgekehrt, sowie Übersetzungen aus anderen Sprachen ins Slowakische und Deutsche. Im Rahmen der Stichprobe wurden 466 Suchergebnisse von *svoj* in Paarbelegen des belletristischen Teilkorpus analysiert.

Zur Illustration der durch die kontrastive Herangehensweise vermittelten Erscheinungen werden repräsentative Exemplare verwendet, in denen jeweils die Ausgangs- (AS) und Zielsprache (ZS) bezeichnet wurden. Paarbelege, die einen Perspektivenwechsel oder Wortartwechsel beinhalten, bzw. bei denen es sich um eine freie Übersetzung handelt, wurden bei der Analyse nicht berücksichtigt.

Hingewiesen sei noch darauf, dass die Parallelbelege als Einzelsätze aus rein sprachwissenschaftlicher und sprachpraktischer Sicht diskutiert werden; es handelt sich dabei weder um eine Kritik der Übersetzung noch um eine Analyse des Übersetzungsprozesses.

4.1. Äquivalenz

Im Deutschen gibt es für das reflexive Possessivum kein Eins-zu-eins-Äquivalent. In den Paralleltexten entspricht ihm jeweils das korrespondierende personale Possessivum. Die Reflexivität ergibt sich logisch aus der inneren Satzstruktur.

- (1) ZS: *Stručne opísal Jupiterovi a Petrovi svoj rozhovor s lekárkou a oni podľa očkávania považovali jeho starosti s láskou za rafinovaný tah na šachovnici, za čtrý výplod fantázie.*

AS: *Er hatte Justus und Peter in knappen Worten von seinem Gespräch mit der Ärztin berichtet und wie erwartet hielten sie seinen erwähnten Liebeskummer für einen raffinierten Schachzug, der ausschließlich seiner Fantasie entsprungen war.*

In dem deutschen Original befindet sich zweimal das Possessivum *sein*, das ins Slowakische einmal als reflexiv und einmal als personal übersetzt wurde. Im ersten Fall bezieht es sich referenzidentisch auf das Subjekt, im zweiten Fall auf das Objekt. Der deutsche Satz ist auch ohne einen expliziten Ausdruck von Reflexivität eindeutig.

4.2. Ambiguität

Als ein Aspekt des nicht vorhandenen Ausdrucks von Reflexivität im Deutschen kann das Risiko der Mehrdeutigkeit bei der 3. Person betrachtet werden. Allerdings hat sich an der Korpusprobe gezeigt, dass die Reflexivität bzw. das Verhältnis zwischen dem Possessor und Possessum in der Regel aus dem Kontext innerhalb einzelner Sätze erschließbar ist.

(2a) AS: *Nahol sa k Edovi a zveril mu svoje tajomstvo.*

ZS: *Er beugte sich zu Edo und vertraute ihm sein Geheimnis an.*

Aus der Bedeutung der Wortgruppe *jemandem (s)ein Geheimnis anvertrauen* im Beispiel (2a) ergibt sich, dass es um das Geheimnis des Subjektes geht. Daher ist das Possessivum auch in der deutschen Übersetzung eindeutig reflexiv zu interpretieren.

(2b) AS: *Avšak veľkému Alexandrovi sa ten čas, čo maliar venoval jeho milenke, zdal podozrivo dlhý [...].*

ZS: *Dem großen Alexander jedoch erschien die lange Zeit verdächtig, die der Maler für seine Geliebte verwandte [...].*

In (2b) kommt die Reflexivität zwar nicht aus der Verbbedeutung zustande, sie ist aber immerhin gut nachvollziehbar. Dennoch gibt es Fälle, die ohne Kontext ambig sein können. Wenn das Possessivum der 3. Person nicht als reflexiv gelesen werden sollte – im Slowakischen wird dies durch den Einsatz des entsprechenden personalen Possessivums gewährleistet –, können im Deutschen zur Vermeidung der Zweideutigkeit Determinative *dessen, deren* verwendet werden, wodurch die Möglichkeit einer reflexiven Lesart eliminiert wird:

(3) AS: *Abeles dostal svojho času lupu od priekupníka Karpelesa za to, že úspešne sprostredkoval ženichov jeho dcéram Ráchel a Judite.*

ZS: *Abeles hatte sie einst vom Krämer Karpeles bekommen, weil er geholfen hatte, dessen Töchter Ráchel und Judith zu verheiraten.*

Eine weitere Strategie zum Ausdruck der Reflexivität ist im Deutschen die Verkopplung des Possessivums mit dem Adjektiv *eigen*, das ähnlich wie sein slowakisches Äquivalent *vlastný* funktioniert: 1) In der Kombination mit einem Possessivum betont es das Verhältnis der Zugehörigkeit:

(4a) AS: [...] *ale vo svojom vlastnom záujme dal generálnej kase odporúčanie, [...].*

ZS: *Aber in seinem eigenen Interesse wies er seine Steuereintreiber an, [...].*

2) Bei reflexiver Lesart kann es statt des Possessivums verwendet werden:

(4b) AS: [...] *tvrdohlavo presadzovali svoju trasu prehlady a časový plán [...].*

ZS: *Sie [...] versuchten stur eigene Besichtigungsrouten und Zeitpläne durchzusetzen [...].*

In bestimmten Fällen wird durch *eigen* die reflexive Lesart gefordert:

(4c) ZS: *So stanovým dielcom, ktorý si doniesol z osady, sa usalašil pri chlapcovi a svojom vlastnom koni.*

AS: *Daher zog er es vor, hinter Harka herzugehen und sich mit einer Zeltplane, die er vom Dorfplatz holte, neben dem Jungen und bei seinem eigenen Pferd einzunisten.*

Im Deutschen Satz in (4c) wird das Adjektiv *eigen* zum Zweck der Eindeutigkeit verwendet, denn bei seiner Auslassung würde der Satzteil *neben dem Jungen und bei seinem Pferd* fälschlich indizieren, dass es sich um *das Pferd des Jungen* handelt. Im Gegensatz dazu ist der Gebrauch des Adjektivs *vlastný* im slowakischen Satz unbegründet, da eine eindeutige Zuordnung bereits durch das reflexive Possessivum erfolgt und die Betonung der Zugehörigkeit zu der Interpretation nichts beiträgt. Eine mögliche Erklärung dieser Redundanz wäre die interlinguale Interferenz bei der Übersetzung vom Deutschen ins Slowakische, bei der die Wortverbindung *bei seinem eigenen Pferd* durch Eins-zu-eins-Übersetzung als *pri svojom vlastnom koni* übersetzt wurde.

Ob es sich tatsächlich um Interferenz handelt, ist jedoch schwierig zu beurteilen. Es kommen nämlich auch innersprachliche Aspekte ins Spiel, worauf im nächsten Kapitel hingewiesen wird.

4.3. Redundanz

Das 3. Kapitel hat sich u. a. mit dem redundanten Gebrauch der Possessiva im Slowakischen als Folge einer möglichen Interferenz aus der Ausgangssprache auseinandergesetzt. Spezifisch ging es dabei um Situationen, in denen die personalen Possessiva das reflexive Possessivum ersetzen. Aber die vorhandenen Belege haben gezeigt, dass selbst das reflexive Possessivum manchmal als redundantes Mittel vorkommt, im Sinne von nicht zu der Bedeutung beitragend und zugleich stilistisch unbegründet.

Wie bereits erwähnt wurde, kann der Gebrauch des reflexiven Possessivums vor allem in der Kombination mit Dativus Possessivus redundant sein. Die Possessivität wird nämlich durch die Verbindung mit dem Reflexivum *sich* im Dativ bzw. dem reflexiv gebrauchten Verb verstärkt. Das kann unterschiedliche stilistische und situative Gründe haben und wirkt normalerweise nicht besonders auffallend.

(5a) AS: *Na železničnej stanici si vyzdvihne svoj kufrik.*

ZS: *Am Bahnhof holt er sich seinen Koffer.*

(5b) ZS: *„Neboj sa,“ šepkala Anna, hanblivé dievča však cúvlo a skrylo sa pod prikrývku na svojej posteli.*

AS: *„Hab keine Angst“, flüsterte Anne, aber das scheue Mädchen schreckte zurück und versteckte sich unter der Decke seines Bettes.*

Im deutschen Original in (5b) übernimmt das Possessivum *sein* zugleich die Artikelfunktion, aber in der slowakischen Übersetzung wirkt die Verwendung des reflexiven Possessivums *svoj* in Bezug auf die Satzbedeutung redundant.

Zugegeben, die Annahme der Interferenz ist bei diesem Beleg diskutabel, umso mehr, als weitere Stellen andeuten, dass das Phänomen der Redundanz bei Possessiva nicht unbedingt auf der Interferenz beruht. In folgenden zwei Beispielen kommt das reflexive Possessivum vor, ohne im Original durch den Gebrauch eines Possessivums begründet zu sein.

(6a) ZS: *Princezná Sofia Albertina sa škodoradostne usmiala a vycerila pritom svoje zubiská.*

AS: *Prinzessin Sofia Albertina zeigte in schadenfrohem Lächeln die langen Zähne.*

(6b) ZS: *Kto už ráno podlieha diktátu sekundovej ručičky, ten prepína svoje telo i dušu na nezdravý zrýchlený modus.*

AS: *Wer schon am Morgen unter dem Diktat des Sekundenzeigers steht, schaltet Körper und Seele in den ungesunden Schneller!-Schneller!-Modus.*

In den Beispielen (6) werden körperliche bzw. mentale Bestandteile genannt, die ihrem Wesen nach einem Menschen zugehören. Für die Bedeutung des Satzes ist also das reflexive Possessivum verzichtbar. Sein Vorkommen in der slowakischen Übersetzung ist nicht durch die Interferenz zu erklären, da im deutschen Original keine Possessivierung stattfindet. Solche Belege weisen darauf hin, dass es sich beim redundanten Gebrauch vom reflexiven Possessivum um eine innersprachliche Tendenz handelt, die in manchen Fällen durch Interferenz verstärkt wird.

Wie eine solche Interferenz tatsächlich zustande kommt, kann an einem anderen Beispiel gezeigt werden. In diesem Fall handelt es sich in beiden Parallelbelegen um Übersetzungen, und zwar aus dem Russischen, wo es eine zum Slowakischen gegenläufige Tendenz gibt, „indem sich dort vielmehr das Reflexivpronomen *svoj* gegenüber den personalen Possessivpronomina durchsetzt“ (Lev 2014:365). Sichtbar wird es an zwei Beispielen aus einem Text, in denen idiomatische Wendungen vorkommen, die aber nicht standardmäßig formuliert sind:

(7a) ZS 1: *Študoval som s prázdnyimi vreckami, od dvanástich rokov stojím na svojich nohách.*

ZS 2: *Mein Studium habe ich mit den kärglichsten Mitteln finanziert, seit meinem zwölften Jahre stehe ich auf eigenen Füßen.*

(7b) ZS 1: *Takto sa nijako neviem spratať do svovej kože!*

ZS 2: *[...] aber ich habe so einen unverträglichen Charakter!*

In diesen Fällen wurden die Phraseme *stát na vlastných nohách* („auf eigenen Füßen stehen“; URL 3) und *spratať sa do kože* (oder auch *nevmestiť, nezmesiť, nevpratať sa do kože*, wörtlich: „nicht in die Haut passen“, in der Bedeutung ‚wilberig, wüst sein‘; URL 4) mit Hilfe vom reflexiven Possessivum paraphrasiert, was zu befremdenden Stilisierungen führt. Falls also im russischen Original an diesen Stellen das reflexive Possessivum benutzt wird, scheint die Hypothese von der Interferenz in diesen Belegen höchst plausibel.

Als eine mögliche Erklärung für die eventuelle Interferenz des Deutschen oder Englischen, aufgrund der sich personale gegen reflexive Possessiva im Slowakischen durchsetzen, wurde bereits die Tatsache erwähnt, dass in den westgermanischen Sprachen die Possessiva als Determinative fungieren und die Funktion der Artikel übernehmen (weshalb sie auch *Possessivartikel* genannt werden), im Gegensatz zum Slowakischen, das ähnlich wie andere slawische Sprachen eine artikellose Sprache ist. Der Unterschied im standardsprachlichen Einsatz von Possessiva ist beispielsweise im Bereich der Körperteile relativ deutlich erkennbar.

(8) ZS: *Triumfálne si skrčil ruky na hrudi [...].*

AS: *Triumphierend verschränkte er seine Arme über der Brust [...].*

Ein Merkmal des Possessivdeterminativs im Deutschen ist, dass es in der Aufzählung bei jedem Substantiv in der entsprechenden Kongruenz stehen muss, z. B. in (9). Im Slowakischen ist eine solche Wiederholung fakultativ und dient meistens als Mittel des Nachdrucks oder der Hervorhebung.

(9a) ZS: *Dajte najavo svoje nadšenie alebo sklamanie, rozladenie či vďačnosť.*

AS: *Zeigen Sie Ihre Begeisterung oder Enttäuschung, Ihren Missmut oder Ihre Dankbarkeit.*

(9b) AS: *Bol som si istý všetkým: svojím životom aj smrťou, ktorá príde.*

ZS: *Ich war mir über alles im Klaren: über mein Leben und meinen Tod, der kommen würde.*

Obwohl die Substituierung des reflexiven Possessivums durch personale Possessiva ein relativ häufiges Phänomen darstellt, kommen auch – jedoch viel seltener – Fälle vor, wo der Prozess umgekehrt ist. In den folgenden zwei Beispielen wurde der Verstoß gegen die in Kapitel 2.2. formulierte Regel festgestellt: An beiden Stellen wurde im Slowakischen das reflexive Possessivum verwendet, ohne dass Referenzidentität zum logischen Subjekt bestehen würde.

(10a) ZS: *So svojou najlepšou kamarátkou Gabi sme sa na vikend vybrali na timmendorfskú pláž.*

AS: Meine beste Freundin Gabi und ich waren über das Wochenende zum Timendorfer Strand gefahren.

(10b) ZS: Rada o sebe vyhlasujem, že som výslednicou všetkých chýb svojich rodičov.

AS: Ich sage ja immer: Ich bin die Summe aller Fehler meiner Eltern.

In (10a) ist das Subjekt sowohl syntaktisch als auch logisch die 1. Person Plural, der Possessor jedoch die 1. Person Singular. In (10b) wird auch der 1. Person Singular possessiviert, jedoch müssen als logisches Subjekt *die Eltern* betrachtet werden, weil sie *die Urheber der Fehler* sind. Das Verständnis der Bedeutung wird dadurch zwar nicht beeinträchtigt, der Einsatz des reflexiven Possessivums ist an diesen Stellen jedoch fraglich und streng genommen ungrammatisch, da die Bedingung der Referenzidentität nicht erfüllt ist.

4.4. Phraseologismen

Die Stichprobe liefert zahlreiche Belege für den Gebrauch von idiomatischen Wendungen und Kollokationen. Mehrmals kamen folgende Phraseme vor:

na svojom mieste (,auf seinem Platz‘)

(11a) AS: Všetko bolo, ako má byť, na svojom mieste.

ZS: Alles war, wie es sein soll, an seinem Platz.

(11b) ZS: Čiernonožec dlho stál na svojom mieste.

AS: Der Schwarzfuß hielt lange stand.

mať svoj čas (,zu seiner Zeit‘, wörtlich: ,seine Zeit haben‘)

(12) ZS: [...] majú svoj čas a netrávajú večne.

AS: Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.

ísť svojou cestou (,seiner eigenen Weg gehen‘)

(13) AS: Každý pôjde svojou cestou.

ZS: Jeder macht sein Ding.

mať svoj význam/dôvod (,eine Bedeutung/einen Grund haben‘)

(14a) AS: Alebo predsa, že by to malo svoj význam?

ZS: Oder hatte es doch eine besondere Bewandtnis damit?

(14b)AS: *Asi to muselo prísť, malo to svoje dôvody.*

ZS: *Wahrscheinlich musste es kommen, es gab Gründe dafür.*

svojím spôsobom (,auf eine bestimmte Art und Weise‘)

(15) AS: *Svojím spôsobom som si [...] uvedomoval čudný charakter vlastnej závislosti [...].*

ZS: *Auf meine Art und Weise wurde mir [...] der seltsame Charakter meiner eigenen Abhängigkeit bewusst [...].*

[*robiť*] *si svoje* (,[tun,] was man will‘)

Bei diesem häufigen Phrasem wird *svoj* nicht als Possessivum benutzt, sondern als Pronomen, d. h. es tritt an die Stelle eines nominalen Teils. In Kombination mit verschiedenen Verben drückt es eine gewisse Eigenartigkeit, ein von externen Faktoren oder von anderen Personen unabhängiges Verhalten aus. Der Aspekt der Possessivität ist nur in übertragener Bedeutung spürbar; *svoj* wird hier eher „mit Orientierung an Selbst, mit der Hervorhebung der eigenen Subjektivität, Einzigartigkeit, Originalität, des einzigartigen Zugangs zur Welt und zum Leben“ assoziiert (Kesselová 2020:143; Übersetzung: A. P.).

(16a)AS: *Hľadá si svojho.*

ZS: *Kümmert sich um sein Ding.*

(16b)AS: *Takto si o tom iba myslí svoje.*

ZS: *So denkt er sich nur seinen Teil darüber.*

(16c)AS: *Politickí väzni si odmakali svoje.*

ZS: *Die politischen Häftlinge hatten hier Schwerstarbeit geleistet.*

Da es sich um idiomatische Wendungen handelt, wurden sie ins Deutsche teilweise durch semantisch äquivalente Fügungen übersetzt, die diese Eigenartigkeit zum Ausdruck bringen: *sich um sein Ding kümmern, sich seinen Teil denken.*

5. Diskussion zur Relevanz des reflexiven Possessivums

Die Funktion des reflexiven Possessivums ist eigentlich eng gefasst: Es funktioniert als Marker der Referenzidentität bei der wörtlichen oder übertragenen Possessivierung. Außerdem ist es ein fester Bestandteil vieler Phraseme. Die Form des reflexiven Possessivums wie auch anderer slowakischen Reflexiva ist

spezifisch und im Unterschied zum Deutschen erlaubt keine Homonymie zu anderen Ausdrücken aus der Klasse der Pronomina. Die Umstände, die den Einsatz vom reflexiven Possessivum verlangen, sind klar geregelt und nur in wenigen – meistens hypothetischen – Kontexten diskutabel. Diese Evidenz spiegelt sich aber in vielen Hinsichten nicht im alltäglichen Gebrauch wider, wo häufige Verstöße gegen die grammatische Regel zum Vorschein kommen. Am deutsch-slowakischen Vergleich wurde weiter gezeigt, dass ein Sprachsystem auch ohne diese Komponente in denselben Kontexten Eindeutigkeit herstellen kann. Nach Erwägung von diesen Erkenntnissen stellt sich also die Frage, inwieweit (und ob überhaupt) das reflexive Possessivum ein funktionelles sprachliches Element ist.

Um dieser Fragestellung nachzugehen, betrachten wir zunächst die jeweiligen Einsatzweisen separat für die 1., 2. Person und dann für die 3. Person. Im Slowakischen gibt es die natürliche Tendenz, das reflexive Possessivum in der 1. und 2. Person durch andere Possessiva zu ersetzen, was vor allem in medialen Texten funktional motiviert ist, in denen es als Mittel zur Hervorhebung oder zum Ansprechen des Hörers dient. Diese Tendenz beruht wahrscheinlich auf der Tatsache, dass das reflexive Possessivum als semantisch leer betrachtet wird und aus der stilistischen Hinsicht als neutral gilt. Nicht nur in der medialen Umgebung, wo emotive, expressive und Appellfunktion wichtiger als repräsentative Funktion sind (Čmejková 2003:185 f.), sondern auch in vielen Situationen der Alltagssprache wird es häufig zum Zweck der Expressivisierung und Subjektivierung durch konkurrierende Possessiva ersetzt. Im Gegensatz zu dem neutralen reflexiven Possessivum wird beim Einsatz vom Possessivum der 1. Person (*môj* im Singular, *naš* im Plural) die Beziehung des Sprechers zu behandelten Objekten, Personen oder Sachverhalten expliziter ausgedrückt und betont, z. B. *chcem sa poďakovať môjmu otcovi* (‘ich möchte mich bei meinem Vater bedanken’), *čo sme zažili počas nášho pobytu* (‘was wir während unseres Aufenthalts erlebt haben’), *vážime si našich hostí* (‘wir schätzen unsere Gäste’).

Analog funktioniert die Betonung der Beziehung bei der 2. Person Plural (*váš*) vor allem im öffentlichen und amtlichen Verkehr, z. B. *skontrolujte si váš výpis* (‘kontrollieren Sie Ihren Auszug’). Bei der 2. Person Singular (*tvoj*) kommt es zur Substitution relativ häufig bei einer expressiven bzw. pejorativen Ausdrucksweise (Kačala/Považaj/Pisárčiková 2020:716), vor allem wenn dem Possessivum ein Demonstrativpronomen vorangestellt wird, z. B. *prestaň s tými tvojimi hlúpostami* (‘hör auf mit deinem Blödsinn’), *zapoľ konečne tú tvoju hlavu* (‘benutz endlich deinen Kopf’).

Umstritten bleibt, ob es sich in diesen konkreten Fällen überhaupt um Verstöße gegen die Regel handelt. Denn auch gemäß der präskriptiven Grammatik ist die Substituierung des reflexiven Possessivums zum Zweck der Hervorhe-

bung oder als stilistische Markierung zulässig (Kačala 2021:194) und wird in manchen Themenbereichen der mündlichen Kommunikation sogar bevorzugt (Chomová 2009b:247 f.). Diese Position ist aber streng genommen subjektiv und hängt von der Perspektive des Urhebers der sprachlichen Äußerung ab. Plausibel scheint, dass bestimmte Ausdrucksweisen durch den Gebrauch in Medien und Werbung (z. B. als Mittel der illusorischen Adressierung) allmählich konventionalisiert werden, was wiederum die Toleranz der Sprachgemeinschaft auch gegenüber ungrammatischer Subsituierung des reflexiven Possessivums durch personale Possessiva steigert, umso mehr, als es sich auf die Kommunikation meistens nicht besonders störend auswirkt.

Eine andere mögliche Erklärung wäre die innersprachliche Tendenz zum systematischen Ausgleich, die den Gebrauch von denselben Formen der Possessiva in der 1. und 2. Person fördert, wo sich die eventuelle Reflexivität aus dem Gesamtkontext ergibt und eine Reflexivmarkierung deshalb redundant ist. Diese Tendenz kann durch die Interferenz aus dem Englischen verstärkt werden (Chomová 2009a:98).

Die Funktionalität des reflexiven Possessivums offenbart sich erst bei der 3. Person, wo die Rückbezüglichkeit nicht evident ist. Syntagmen, in denen der 3. Person possessiviert wird, benötigen eventuell einen Reflexivmarker, um eindeutig zu werden. Diese Funktion übernimmt im Slowakischen eben das reflexive Possessivum. Vergleichen wir: *zopakovala som moje slová* vs. *zopakovala som svoje slová*, in beiden Fällen: ‚ich wiederholte meine Worte‘; aber: *zopakoval svoje slová* ‚er wiederholte seine Worte‘ vs. *zopakoval jeho slová* ‚er wiederholte dessen Worte‘.

Abgesehen von der klar definierten Funktion des reflexiven Possessivums zur Reflexivmarkierung bei der Possessivierung der 3. Person ist seine Verwendung in anderen Kontexten nicht durch Verständlichkeit oder Eindeutigkeit motiviert, sondern eher durch Üblichkeit und den regelhaften Sprachgebrauch. Selbst bei einer ungrammatischen Verwendung wie etwa im Beispiel (10) oder bei einem ungewöhnlich formulierten Idiom wie im Beispiel (7) wird die Erschließung der Satzbedeutung nicht erschwert; wahrscheinlich würde ein für die Sprachformen nicht sensibilisierter Leser solche Konstruktionen gar nicht als Abweichung empfinden. Und wenn die Aussage für den Empfänger verständlich ist, erfüllt sie das Kommunikationsziel, was ein wichtiges Argument für einen pragmatischen Zugang ist (Kačala 2021:197). Vor allem in den Kontexten, wo die Wahl des Possessivums nicht zum Bedeutungsunterschied beiträgt, resonieren die Worte von B. Letz, der konstatiert, das Sprachgefühl sei wichtiger als grammatische Regeln (1932:174).

Literaturverzeichnis

- CHOMOVÁ, Alexandra (2009a): Gramatická, sémantická a pragmatická rovina vo vyjadrovaní vzťahov vlastníctva v slovenčine. In: *Bohemica Olomucensia* 1, Nr. 3. Olomouc: Univerzita Palackého v Olomouci, S. 93–104.
- CHOMOVÁ, Alexandra (2009b): Charakteristika vyjadrenia posesívnosti v slovenčine na pozadí jej protikladných vlastností. In: *Varia XVIII: zborník plných príspevkov z XVIII. kolokvia mladých jazykovedcov*. Prešov: Prešovská univerzita v Prešove, S. 234–254.
- ČMEJRKOVÁ, Světlá (2003): Osudy zvratného posesívneho zájmena svůj. In: *Naše řeč* 86, Nr. 4. Praha: Ústav pro jazyk český AV ČR, S. 181–205.
- DOČEKAL, Mojmír (2000): Posesivní reflexivum v bohemistice. In: *Sborník prací Filozofické fakulty Brněnské univerzity*, A 48. Brno: Masarykova univerzita, S. 47–59.
- DVONČ, Ladislav / HORÁK, Gejza / MIKO, František / MISTRÍK, Jozef / ORAVEC, Ján / RUŽIČKA, Jozef / URBANČOK, Milan (1966): *Morfológia slovenského jazyka*. Bratislava: Vydavateľstvo Slovenskej akadémie vied.
- KAČALA, Ján (2021): Systémový a pragmatický prístup k používaniu privlastňovacieho zámena svoj. In: *Kultúra slova* 4. Bratislava: Jazykovedný ústav L. Štúra SAV, S. 193–199.
- KAČALA, Ján / POVAŽAJ, Matej / PISÁRČIKOVÁ, Mária (Hrsg.) (2020): *Krátky slovník slovenského jazyka*. 5. Aufl. Martin: Matica slovenská.
- KESSELOVÁ, Jana (2020): Koncept svoj v slovenských frazémach. In: *Науковий вісник Ужгородського університету. Серія Філологія* 1, Nr. 43. Uzhhorod, S. 139–145. Zugänglich unter: <http://visnyk-philology.uzhnu.edu.ua/article/view/223004> [4. 2. 2023].
- LETZ, Belo (1932): O zámene „svoj“. In: *Slovenská reč* 1, Nr. 8. Bratislava: Jazykovedný ústav L. Štúra SAV, S. 172–174.
- LEV, Martina (2014): Der Gebrauch der Possessivpronomen im gesprochenen Slovakisch im Kontrast zum Russischen. In: *Zeitschrift für Slawistik* 59, Nr. 3 (1. November). Berlin; Boston: De Gruyter, S. 365–384.
- PANEVOVÁ, Jarmila (1986): K voprosu o reflektivnoj pronominalizacii v češskom jazyke. In: *Linguistische Arbeitsberichte*, Nr. 54/56. Leipzig, S. 44–56.
- TRÁVNÍČEK, František (1951): *Mluvnice spisovné češtiny*. 3. Aufl. Praha: Slovan-ské nakladatelství.

Internetquellen

- URL 1: *Jazyková poradňa* („Sprachberatung“). <https://jazykovaporadna.sme.sk/q/2912/> [4. 2. 2023].

- URL 2: *Das slowakisch-deutsche Parallelkorpus par-skde-all-3.0 des Slowakischen nationalen Korpus*. <https://korpus.sk/slovensko-nemecky-paralelny-korpus/> [4. 2. 2023].
- URL 3: *Online-Wörterbuch der slowakischen Sprache, Eintrag stát na vlastných nohách*. <https://slovník.juls.savba.sk/?w=st%C3%A1%C5%A5&s=exact&c=h39f&cs=&d=kssj4#> [4. 2. 2023].
- URL 4: *Online-Wörterbuch der slowakischen Sprache, Eintrag nevmestí sa do kože*. <https://slovník.juls.savba.sk/?w=ko%C5%BEa&s=exact&c=N148&cs=&d=kssj4#> [4. 5. 2022].